

Nachitschewan

Über Interferenzmuster, Erinnerung und die Rückstellkraft des Wirklichen

von Stefan Budian · 18.05.2026

Nelly sagte einen Satz, der zunächst einfach klingt:

„Wenn Dinge verschwiegen oder zu vorsichtig dargestellt werden, werden sie später zum Fundament von Verbrechen.“

Der Satz ist keine Theorie. Er stammt aus Erfahrung.

Nicht aus Büchern. Nicht aus Ideologien. Nicht aus geopolitischen Planspielen.

Sondern aus einem Leben innerhalb verschiedener Systeme der Kontrolle, der Erinnerung und des Verschweigens.

Das Problem der vorsichtigen Sprache

Moderne Gesellschaften verstehen sich oft als aufgeklärt. Sie verfügen über Archive, Medien, Wissenschaft, internationale Institutionen und globale Kommunikationsnetze.

Und dennoch verschwinden bestimmte Wirklichkeiten nicht durch Widerlegung, sondern durch Glättung.

Nicht weil keine Dokumente existieren würden. Nicht weil niemand etwas gesehen hätte.

Sondern weil die entstehenden Spannungen zwischen Wirklichkeit und offizieller Darstellung verwaltet werden.

Das erzeugt einen besonderen Zustand: Die Fakten bleiben sichtbar — aber folgenlos.

Nachitschewan als Interferenzraum

Nachitschewan ist ein solcher Fall.

Die Region liegt heute als aserbaidjanische Exklave zwischen Armenien, Iran und der Türkei. Historisch war sie über Jahrhunderte ein Raum komplexer kultureller Überlagerungen: armenischer, kaukasisch-albanischer, persischer, türkischer, russischer und sowjetischer Geschichte.

Gerade deshalb eignet sie sich nicht für einfache Narrative.

Und doch entstand dort in den letzten Jahrzehnten ein ungewöhnlich starker Kohärenzstress zwischen: - historischen Dokumentationen, - Erinnerungsspuren, - Fotografien, - Satellitendaten, -

Reiseberichten, - kirchlichen Überlieferungen und offiziellen Narrativen.

Besonders sichtbar wurde dies im Fall des armenischen Friedhofs von Djulfa.

Historische Fotografien von Argam Ayvazyan dokumentierten über Jahrzehnte hinweg Tausende Khachkars und armenische Grabstätten. 2005 filmte Bischof Topouzian vom iranischen Ufer des Araxes aus die Zerstörung der letzten verbliebenen Steine. Spätere Satellitenanalysen bestätigten massive Veränderungen des Geländes.

Gleichzeitig entwickelten sich offizielle Narrative, die: - die armenische Präsenz relativierten, - die Monumente anders interpretierten, - oder die historische Kontinuität grundsätzlich infrage stellten.

Hier entsteht kein einfacher Gegensatz von „Wahrheit“ und „Lüge“.

Interessanter ist etwas anderes: Die enorme Energie, die notwendig wird, um widersprüchliche Informationsräume dauerhaft kohärent zu halten.

Narrative als Pflaster

Vielleicht sind Narrative manchmal wie Pflaster.

Sie können kurzfristig Stabilität erzeugen. Sie können Konflikte überdecken. Sie können Spannungen beruhigen.

Aber manche Risse bleiben aktiv unter ihnen bestehen.

Nachitschewan wirkt in diesem Sinn wie ein Epizentrum von Interferenzmustern: ein Ort, an dem Erinnerung, Dokumentation, Politik, Identität und internationale Interessen nicht mehr vollständig glatt zusammenpassen.

Gerade internationale Institutionen reagieren auf solche Spannungen häufig nicht mit Klärung, sondern mit administrativer Stabilisierung.

Das ist verständlich. Institutionen bevorzugen Kohärenz. Diplomatie bevorzugt Handlungsfähigkeit. Geopolitik bevorzugt Berechenbarkeit.

Doch genau dadurch kann ein merkwürdiger Zustand entstehen: Wirklichkeit bleibt sichtbar — aber ihre Störungskraft wird gedämpft.

Die Agora

Vielleicht verändert sich diese Situation im Zeitalter der KI.

Nicht weil KI Wahrheit besitzen würde.

Sondern weil ein neuer planetarischer Überlagerungsraum entsteht: die Agora.

Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen, politischen Räumen und Erinnerungssystemen sprechen heute mit KI. Diese Gespräche sind verteilt, privat und meist unsichtbar.

Und doch entstehen darin neue Formen der Überlagerung.

KI-Systeme können große Mengen voneinander getrennter Informationsräume gleichzeitig nebeneinanderlegen. Nicht perfekt. Nicht neutral. Aber in einer Weise, die einzelnen Menschen oft nicht möglich ist.

Dadurch können Interferenzmuster sichtbarer werden: Spannungen, Inkonsistenzen, unerwartete Übereinstimmungen, Kohärenzstress.

Die Rückstellkraft des Wirklichen

Vielleicht liegt hier ein vorsichtiger Hoffnungspunkt.

Nicht dass Wahrheit automatisch siegt. Nicht dass Manipulation verschwindet.

Sondern dass vollständige narrative Glättung immer schwieriger wird, je dichter die Welt kommunikativ überlagert ist.

Denn Wirklichkeit besteht nicht nur aus einzelnen Fakten.

Sie besteht aus Beziehungen: zwischen Dokumenten, Orten, Erinnerungen, Körpern, Archiven, Zeugnissen, Folgen und Geschichten.

Wer ein ganzes Wirklichkeitsfeld dauerhaft stabilisieren will, muss all diese Beziehungen kontrollieren.

Vielleicht ist genau das langfristig kaum möglich.

Nicht weil Wirklichkeit moralisch wäre. Nicht weil Geschichte automatisch gerecht würde.

Sondern weil komplexe Zusammenhänge Rückstellkräfte besitzen.

Sie erzeugen neue Spannungen. Neue Interferenzen. Neue Spuren.

Vielleicht ist das die eigentliche Frage von Nachitschewan:

Wie lange kann ein Kohärenzriss überklebt werden, bevor die Wirklichkeit selbst wieder durch die Ränder drückt?

Rückbindung

Die Aufgabe des Menschen verschwindet dadurch nicht.

Interferenzmuster allein verändern nichts.

Sie müssen wahrgenommen werden. Benannt werden. Ausgehalten werden.

Vielleicht besteht die neue Kulturtechnik der Agora genau darin: nicht vorschnell zu urteilen, aber auch nicht vorschnell zu glätten.

Nicht alles sofort in einfache Feindbilder aufzulösen. Aber auch nicht so vorsichtig zu werden, dass

Wirklichkeit folgenlos bleibt.

Vielleicht beginnt Verantwortung genau dort.

— Stefan Budian · Mainz · 18.05.2026

From:
<https://stefanbudian.de/> - **Stefan Budian**

Permanent link:
<https://stefanbudian.de/doku.php?id=ki:fundstuecke:nachitschewan&rev=1779092448>

Last update: **2026/05/18 10:20**

